

# Der Kampf um die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen hat Geschichte

Die Bewegungsgeschichte von Menschen mit Behinderungen in Österreich ist bisher wenig beschrieben. Sie beginnt in der Zwischenkriegszeit und endet dort gewaltsam 1938. Ohne Wissen um diese Vorkriegsgeschichte beginnt Mitte der 1970er Jahre eine neue Entwicklung, die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung entsteht.

Im und nach dem Ersten Weltkrieg organisierten sich Kriegsbeschädigte in einer mächtigen Bewegung: „Durch die große Not und durch den Druck der organisierten Interessen von den ‚beschädigten‘ Kriegsheimkehrern verfestigte sich die Auffassung schon während des Krieges, dass es Aufgabe des Staates sei, jene Menschen besonders zu unterstützen, deren Beeinträchtigung in der ‚Verteidigung des Vaterlandes‘ erworben und als etwas ‚Ehrenhaftes‘ angesehen wurde.“ (Wegscheider 2016)

## Zwischenkriegszeit

Von der erreichten Kriegsopferversorgung waren „zivile“ Unfallopfer oder behinderte Personen ausgeschlossen. In der Folge gründeten diese die parteiunabhängige „Krüppelarbeitsgemeinschaft / Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs“, einen Dachverband von behinderten Personen, die weiterhin der Armengesetzgebung von 1863 unterlagen. Der Verband forderte die Gleichstellung mit Kriegsgeschädigten, unter der zentralen Parole „Arbeit nicht Mitleid“ sollte menschwürdiges Wohnen und Arbeiten erreicht werden, ein eigenes Bundes-Leistungsgesetz sollte helfen, der Wohltätigkeits- und Mitleids-Falle zu entkommen.

In der politischen Konfrontation der 1920er und -30er Jahre, hatten die nur

von den Sozialdemokraten (kurz vor ihrem Verbot) im Nationalrat unterstützten Forderungen keine Chance. Die Krüppelarbeitsgemeinschaft gründete in einer typischen Selbsthilfereaktion aus Verzweiflung eine Reihe von selbstorganisierten Werkstätten und versuchte so Arbeit zu schaffen. Der praktische und politische Erfolg blieb mäßig, nach einem bestimmten Aufschwung in den 1920er Jahren dominierte im Selbsthilfeverband Enttäuschung. 1938 passte sich die Arbeitsgemeinschaft – ohne vorher eugenische oder nationale Ideen propagiert zu haben – widerstandslos den Nationalsozialisten an. In der letzten Nummer der eigenen Zeitschrift wurde dazu aufgerufen, für den „Anschluss“ zu stimmen. Damit ist das Jahr 1938 auch ein markanter Einbruch in der Geschichte der Behindertenbewegung.

Es folgte 1938 die Eingliederung der Krüppelarbeitsgemeinschaft in den

Reichsbund der Körperbehinderten (RBK) als Teil der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Aus dem Kampf um Arbeit wurde eine Pflicht auf Leistung und Arbeit für die „Volksgemeinschaft“, verbunden mit einem eugenisch motivierten Sterilisations-, Selektions- und Mordprogramm zur Auslöschung der weniger Leistungsfähigen, getreu der Vorgabe von Adolf Hitler, „In der Volksgemeinschaft hat nur der ein Recht zu leben, der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten.“ (zit. nach Wegscheider 2016)

Wie die FunktionärInnen und viele Mitglieder der Krüppelarbeitsgemeinschaft im Weiteren agierten, wer unter welchen Bedingungen die Sterilisations- und Mordprogramme der Nationalsozialisten überlebt hat und welche Rolle diese Personen nach 1945 einnahmen, ist geschichtlich nicht aufgearbeitet. Allerdings ist sichtbar, dass



Mittellungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Österreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Logo der Zeitschrift „Der Krüppel“ (1927-1938) (Gesamtausgabe im Archiv zur Geschichte)

die Nachkriegs-Behindertenpolitik in Österreich nahtlos die Politik der Zwischenkriegszeit fortsetzte und die Selbsthilfebewegungen inhaltlich wieder an den Forderungen der Krüppelarbeitersgemeinschaft ansetzten, ohne diese zu nennen – die Tendenz des Schweigens, Verdrängens und Vergessens war allgemein und auf allen Seiten vorhanden. Die historischen Erfahrungen und das historische Wissen von Menschen mit Behinderungen ging verloren.

## Ab 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden neben der Neugründung bzw. Fortführung traditionsreicher Selbsthilfeverbände – wie Kriegsopferverband, Zivilinvalidenverband, Blindenverband, Gehörlosenverband – ab den 1970er Jahren im Rahmen der Neuen Sozialen Bewegungen an Menschenrechten und Selbstbestimmung orientierte Selbsthilfebewegungen. Sie wandten sich vom traditionellen Wohlfahrtsmodell ab, forderten umfassende Gleichstellung und protestierten gegen jede Art von Diskriminierung und Aussonderung.

Die Empörung über die Verweigerung von Lebens- und Menschenrechten für Menschen mit Behinderungen ist in der Österreichischen Zeitschrift LOS (1983–1992) nachzuvollziehen. In der ersten Nummer 1983 wurde formuliert: „Wir verstehen unsere Zeitschrift als einen Teil einer Bewegung gegen Aussonderung [...]. Wir hoffen, daß es uns gelin-

gen wird, Mißstände deutlich beim Namen zu nennen. Es ist das System selber, das radikal geändert gehört.“ Themen, die die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung beschäftigten, zeigten Schwerpunktnummern von LOS wie: Hilflose Medizin, Krüppelbewegung, Absonderschule, Literatur, Arbeitswelt, Euthanasie und Faschismus in Österreich, Eltern am Wort, Behinderte Sexualität, Selbstbestimmt Leben, Medien und Öffentlichkeit, Leben ohne Privatheit oder Hungerstreik für Pflegegeld. (vgl. LOS-Gesamtausgabe im Archiv zur Geschichte).

## Zentren für Selbstbestimmtes Leben

Den Mitgliedern der verschiedenen regionalen Gruppen der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, die sich überregional koordinierten, wurde bald klar, dass das Ziel, Kontrolle über das eigene Leben zu erhalten, nicht nur über politische Aktionen erreicht werden konnte. Die politischen Systeme der Sozial- und Behindertenpolitik reagierten trotz parlamentarischer und landespolitischer Initiativen oft nicht. Trotz mancher Erfolge wie der Durchsetzung des Bundespflegegesetzes erhielt sich das traditionelle System der Behindertenhilfe und übte sich politisch unterstützt in Selbsterhaltung und Institutionalisierung behinderter Menschen. Mehrere Gruppen gründeten in dieser verzweifelten Situation in den 1980er- und 1990er-Jahren – z. B. in Innsbruck, Linz und Wien – Selbsthilfeorganisationen,

ähnlich wie nach dem Ersten Weltkrieg Selbsthilfegruppen TrägerInnen von Werkstätten wurden. Die neu gegründeten Zentren für Selbstbestimmtes Leben (nach dem internationalem Vorbild der Centres for Independent Living – CIL, vgl. Miles-Paul 1992) boten als Selbsthilfeorganisationen Peer Counselling und Persönliche Assistenz statt Pflege und Betreuung an.

Diese Entwicklung war und ist aufgrund der verzweifelten Lebenslage vieler behinderter Menschen, der fehlenden politischen Durchsetzung von Deinstitutionalisierung und der fehlenden Achtung von Selbstbestimmung in den vorhandenen Einrichtungen der Behindertenhilfe nötig geworden. Die Frage ist offen, wieweit diese im Vergleich zum Gesamtsystem kleinen alternativen Organisationen das traditionelle System der Behindertenhilfe nur ergänzen und dazu unter dem Druck der öffentlichen Finanzierung und öffentlicher Vorgaben selbst Dynamiken der Institutionalisierung unterworfen werden. Sicher ist durch die Tätigkeit der internationalen Selbstbestimmt-Leben-Bewegung im Rahmen eines größeren gesellschaftlichen Wandels im Spätkapitalismus eine Reformdynamik in Gang gesetzt worden, deren Höhepunkt die Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2006 war. Die diesbezüglichen Entwicklungen und Kämpfe dauern an.

## Material | Literatur

Archiv zur Geschichte der Behindertenbewegung in Österreich, mit Dokumenten, Materialien und ZeitzeugInnen-Interviews zur Entstehung der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung in Österreich unter: <http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/index.html> (Stand: 2.3.2018)

Miles-Paul, Ottmar (1992): Wir sind nicht mehr aufzuhalten. Behinderte auf dem Weg zur Selbstbestimmung. Beratung von Behinderten durch Behinderte - Peer Support: Vergleich zwischen den USA und der BRD. München: AG-SPAK. Unter: [http://bidok.uibk.ac.at/library/miles\\_paul-peer\\_support.html](http://bidok.uibk.ac.at/library/miles_paul-peer_support.html) (Stand: 2.3.2018)

Wegscheider, Angela (2016): Differenzierte Hilfe für Menschen mit Behinderungen in Oberösterreich (1918-1938). Unter: <http://bidok.uibk.ac.at/library/wegscheider-hilfe.html#idm1372128> (Stand: 2.3.2018)

Volker Schönwiese, a.o. Univ.-Prof. am Institut für Erziehungswissenschaft der Uni Innsbruck von 1983 bis 2013 mit Lehre- und Forschung im Bereich Inklusive Pädagogik und Disability Studies, Mitbegründer der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung in Österreich, Begründer der digitalen Bibliothek bidok.at.



Demonstration gegen Barrieren und Behindertenfeindlichkeit 1978 in Innsbruck | Foto: IBN 1978.